

WERKHEFTE DES LANDESARCHIVS
BADEN-WÜRTTEMBERG

Herausgegeben
vom Landesarchiv Baden-Württemberg

Heft 28

2023

Jan Thorbecke Verlag

Vor Ort und virtuell
Archive und Gesellschaft im
digitalen Zeitalter

Vorträge des 81. Südwestdeutschen Archivtags
am 19. und 20. Mai 2022

Herausgegeben von
Ulrich Schludi

2023

Jan Thorbecke Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeits-Strategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen

Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Landesarchiv Baden-Württemberg und Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Lektorat: Dr. Ulrich Schludi und Maren Volk, Landesarchiv Baden-Württemberg

Umschlaglayout: Bureau Johannes Erler, Hamburg

Satz: satzwerkstatt Manfred Luz, Neubulach

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-2018-8

Inhalt

<i>Gerald Maier</i>	
Vorwort.....	7
<i>Ulrich Schludi</i>	
Einführung.....	9
<i>Angela Weiskopf</i>	
Zukunft und Wandel der Innenstädte – Chance für die Kultur? Gedanken aus stadtplanerischer Sicht am Beispiel der Stadt Reutlingen.....	13
<i>Johannes Milla</i>	
Das Archiv in der Stadt und der Stadtgesellschaft: Ein Ort der urbanen und sozialen Identität. Gedanken aus Sicht eines Kommunikationsgestalters.....	25
<i>Alain Dubois</i>	
„Archiv für alle“. Das Staatsarchiv Wallis auf dem Weg zu einem Dritten Ort.....	37
<i>Joachim Kemper</i>	
Als Archiv in der „DialogCity“. Digitalladen und digitales Stadtlabor als analog-digitale „Schnittstellen“ des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg.....	53
<i>Marco Birn</i>	
Hybrid oder Hybris? Das Kreisarchiv Reutlingen und seine Bemühungen um öffentliche Wahrnehmung.....	67
<i>Peter Worm</i>	
Digitize-it! – Chancen und Grenzen internetgestützter Benutzung im Stadtarchiv Münster.....	77
<i>Fred van Kan</i>	
Auf dem Weg zu einem vollständigen Online-Angebot. Innovationen beim Gelders Archief.....	95
Autorinnen und Autoren.....	105

Vorwort

Im März 2020 hat die Corona-Pandemie nicht nur das gesellschaftliche Leben weitgehend zum Stillstand gebracht, sondern auch die Archive aus ihrem Alltag und ihren Planungen gerissen. Auch nach der Wiedereröffnung der Lesesäle stellte sich der vorpandemische Zustand zunächst nicht wieder ein: Die Platzanzahl in den Lesesälen musste limitiert werden, wohingegen die Zahl der Anfragen genauso wie die der Digitalisierungsaufträge vielerorts deutlich anstieg. An die Stelle der Nutzung vor Ort trat in vielen Fällen die Online-Nutzung, Vermittlungs- und Bildungsveranstaltungen, die aufgrund der damaligen Bestimmungen nicht vor Ort durchgeführt werden konnten, wurden in digitale Formate umgewandelt und erlebten einen überraschend großen Zuspruch. In diesem Zusammenhang kamen auch ganz neue Personengruppen in Berührung mit den Archiven und lernten deren Angebote kennen und schätzen.

Deutlich wurde zugleich aber auch, dass Archivarinnen und Archivare genauso wie die Archiv- und Geschichtsinteressierten aus Wissenschaft und Gesellschaft die persönliche menschliche Begegnung, die direkte Kommunikation und Interaktion zunehmend vermissten. Als Konsequenz ist in der Verbindung der bewährten Veranstaltungen und Nutzungsmöglichkeiten vor Ort und der neueren virtuellen Formate vielerorts eine dauerhafte Kombination von *vor Ort* und *virtuell* entstanden, die sich über die Pandemie hinaus bereits bewährt hat und seither beständig weiterentwickelt wird.

Eine umfassende Präsenz von Archiven im digitalen Raum ist dabei aber noch nicht gegeben.

Zwar hat beispielsweise der Prozess hin zu einem virtuellen Lesesaal mit der Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten in vielen, vor allem größeren Archiven schon lange vor der Corona-Pandemie begonnen, doch sind bei der genauen Ausgestaltung noch Fragen offen, etwa was interaktive Beratungs- und Kommunikationselemente angeht. Gleichzeitig geraten gegenwärtig mit der Diskussion um das Archiv als sogenannter *Dritter Ort* sowie angesichts neuer partizipativer Ansätze in der Auseinandersetzung mit Geschichte neue Formen und Möglichkeiten der Begegnung mit Geschichte und Archivgut in den Blick.

Der 81. Südwestdeutsche Archivtag am 19. und 20. Mai 2022 in Reutlingen hat diese tiefgreifenden Entwicklungen und Veränderungsprozesse aufgegriffen und unter dem Titel *Vor Ort und virtuell. Archive und Gesellschaft im digitalen Zeitalter* zum Thema gemacht. Passend dazu wurde der zweite Tag der Veranstaltung sowohl vor Ort in der Stadthalle Reutlingen als auch virtuell ausgerichtet, um nach den guten Erfahrungen des Vorjahrs weiterhin eine digitale Teilnahme zu ermöglichen.

Die Auseinandersetzung mit den in Reutlingen behandelten Themen ist selbstverständlich mit Abschluss des Archivtags oder dem Vorliegen dieses Tagungsbands keineswegs zu Ende. Entsprechend verdienen die vielfältigen Anstöße und Thesen der Referentinnen und Referenten des 81. Südwestdeutschen Archivtags eine tiefere Beschäftigung. Ihnen allen sei

für die sehr angenehme Zusammenarbeit mit dem Tagungspräsidenten sowie natürlich insbesondere für ihre Beiträge in Wort und Schrift herzlich gedankt. Gleiches gilt den Leiterinnen und Leitern der Bildungsveranstaltungen am Vortag.

Mein Dank gilt ebenso Dr. Peter Müller, dem Leiter des Staatsarchivs Ludwigsburg im Landesarchiv Baden-Württemberg und langjährigen Geschäftsführenden Präsidenten des Südwestdeutschen Archivtags, der die Vorbereitung und Durchführung der Tagung mit sehr großem Engagement begleitet und in vielfacher Weise unterstützt hat – genauso wie dem Tagungspräsidenten Dr. Ulrich Schludi, der sich von der Planung des Tagungsprogramms bis zur Verschriftlichung der Beiträge intensiv um den diesjährigen Archivtag bemüht hat.

Meinen Dank aussprechen möchte ich ferner der Stadt Reutlingen und dem Landkreis Reutlingen als Gastgeber des Südwestdeutschen Archivtags. Dr. Roland Deigendesch, Leiter des Stadtarchivs Reutlingen, und Dr. Marco Birn, Leiter des Kreisarchivs Reutlingen, haben sich als Kollegen vor Ort nicht nur in die inhaltliche Vorbereitung des Archivtags eingebracht, sondern gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch die Organisation am Tagungsort übernommen.

Dank gebührt aber auch den Unternehmen, die die Archivmesse in Reutlingen getragen und den Südwestdeutschen Archivtag finanziell unterstützt haben.

Für das Lektorat und die Drucklegung haben Dr. Ulrich Schludi und Maren Volk die Verantwortung übernommen – auch ihnen herzlichen Dank.

Stuttgart, im April 2023

Prof. Dr. Gerald Maier
Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg

Einführung

Von ULRICH SCHLUDI

Vor Ort und virtuell – diese Paarung stand als Motto über dem 81. Südwestdeutschen Archivtag am 19./20. Mai 2022 in Reutlingen, der sich unter dem Eindruck der Corona-Pandemie mit dem Verhältnis von Archiven und Gesellschaft im digitalen Zeitalter beschäftigte. *Vor Ort und virtuell* – das beschreibt das Spannungsfeld, in dem die Archive sich aktuell bewegen. Und dieses Spannungsfeld wirft die grundlegende Frage auf, wie die Archive der Gesellschaft im digitalen Zeitalter begegnen, wie sie mit ihr kommunizieren und ihr Angebot und ihren Service gestalten wollen.

Gerade die Corona-Pandemie hat uns allen noch einmal ganz drastisch die Bedeutung der Digitalisierung in der Gesellschaft vor Augen geführt. Noch dazu hat die Pandemie viele Prozesse und Entwicklungen angestoßen und gerade auch den Trend zur Digitalisierung erheblich beschleunigt. Und dies betrifft eben nicht nur die Gesellschaft allgemein, sondern auch ganz konkret unsere Archive, die auf diese Entwicklung reagieren (müssen).

Welche Dynamik die Pandemie für die Archive erzeugt hat, zeigen die ganz praktischen Veränderungen, die im archivarischen Berufsalltag dieser Tage erlebbar sind: Die Lesesäle waren nach ihrer Wiedereröffnung im Frühjahr 2020 spürbar leerer, während sich die Nutzung aus der Ferne mit Anfragen, Digitalisierungsaufträgen und Online-Zugriffen im Gegenzug intensiviert hat. Viele Archive haben digitale Kommunikations-, Beratungs- und Bildungsangebote eingerichtet oder erheblich ausgebaut, und diese Angebote haben in den letzten drei Jahren einen großen Zulauf erlebt. Gleichzeitig ist den Archiven mancherorts auch erst so richtig bewusst geworden, dass die bisherigen analogen Angebote v. a. im Nahbereich um das Archiv Anklang gefunden haben, während sie eine Teilhabe der weiter entfernt Wohnenden, der Berufstätigen oder der nur eingeschränkt Mobilien stark erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht haben. Entsprechend häufen sich die Rückmeldungen, die neuen digitalen Angebote nach dem Ende der Pandemie nicht aufzugeben, so sehr gleichzeitig auch die persönliche Begegnung geschätzt wird.

Dies alles wirft für die Archivarinnen und Archivare die Frage auf, wie sie ihre Arbeit und letztlich die Kommunikation und Interaktion zwischen Archiv und Gesellschaft insgesamt zukünftig gestalten wollen. Noch viel mehr als zuvor stellt sich die Frage nach der Öffnung für neue Nutzerinnen- und Nutzergruppen. Damit verbunden ist zu überlegen, welche neuen Mitwirkungsformen und Kommunikationsräume die Archive ermöglichen wollen und wie die archivische Vermittlungs- und Bildungsarbeit der Zukunft aussehen soll. Ganz drängend stellt sich aber auch die Frage, wie künftig der Zugriff auf das Archivgut sowie die Beratung und Unterstützung der Nutzerinnen und Nutzer zwischen analogen und

digitalen Möglichkeiten gestaltet werden können, um den Wünschen und Bedürfnissen des Gegenübers zu entsprechen.

Abschließende Antworten auf diese Fragen kann eine einzelne Tagung nicht bieten, zumal wenn das Tagungsthema so aktuell ist. Und doch haben die in Reutlingen versammelten Referentinnen und Referenten viele wertvolle Sichtweisen und Aspekte eingebracht und von spannenden Projekten in diesem Spannungsfeld zwischen virtuellem Angebot und Vor-Ort-Service berichtet, die die Diskussion befruchten können.

Angela Weiskopf, Baubürgermeisterin der Stadt Reutlingen, führte zu Beginn der Tagung in die aktuelle Entwicklung der Innenstädte ein, in denen Digitalisierung und Online-Handel, beschleunigt durch die Covid19-Pandemie, dazu führen, dass das Einkaufen in der Innenstadt an Bedeutung verliert, während umgekehrt gemischt genutzte Strukturen und neue Nutzungsmöglichkeiten, darunter kulturelle Institutionen und Angebote, an Gewicht gewinnen.

Johannes Milla greift diese aktuellen Veränderungsprozesse aus Sicht eines Kommunikationsgestalters auf und fordert von den Archiven, sich für alle Gruppen der Gesellschaft zu öffnen und als Dritten Ort zu definieren. Dabei komme es vor allem darauf an, dass die Archive den Menschen die Möglichkeit der Partizipation einräumen. Die Bürgerinnen und Bürger sollten die Chance bekommen, sich das Archiv wirklich anzueignen, ein Teil davon zu werden und sich auf vielfältige Weise aktiv einzubringen.

Wie ein Archiv in die Mitte der Gesellschaft rücken und zu einem Dritten Ort werden kann, zeigt Alain Dubois in seinem Beitrag am Beispiel des Staatsarchivs des Wallis und dessen vielfältigen analogen wie digitalen Angeboten auf. Als Teil des Kulturzentrums Les Arsenaux verfolgt man die Vision, ein *Archiv für alle* zu werden und sich für die ganze Bevölkerung des Kantons zu öffnen – mit dem Ziel, dass diese sich die Welt der Archive entsprechend ihrer individuellen Interessen, Wünsche und Neigungen aneignen könne.

Joachim Kemper setzt die digitale Partizipation der Bürgerinnen und Bürger ganz in den Mittelpunkt seiner Vision eines zukunftsfähigen Archivs und erläutert anhand des Stadtlabors Aschaffenburg 2.0, des analogen Digitalladens und vieler anderer Projekte, wie das Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg vor dem Hintergrund der digitalen Transformation neue Wege geht – mit dem Ziel, die Bürgerinnen und Bürger an der digitalen Geschichtsvermittlung und -kultur teilhaben zu lassen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sie mitzugestalten.

Marco Birn zeigt am Reutlinger Beispiel auf, wie ein Kreisarchiv, das für einen großen und historisch nicht einheitlichen Landkreis zuständig ist, sich erfolgreich aufmachen kann, die Menschen im Kreis besser zu erreichen, ihr Informationsinteresse zu bedienen und heimat- und familiengeschichtliche Forschungen zu ermöglichen. Dazu hat man für den Kreis und seine Bewohner unter dem Dach eines übergreifenden Kommunikationskonzepts einerseits ein digitales Kulturportal mit historischem Schwerpunkt aufgebaut, andererseits aber auch neue Formen des direkten analogen wie digitalen Kontaktes geschaffen.

Die beiden letzten Beiträge des Tagungsbandes ergänzen diese Anstöße, indem sie die möglichen Veränderungen in der Nutzung der Archive im digitalen Zeitalter in den Blick

nehmen. Peter Worm berichtet in diesem Zusammenhang von dem Projekt *Digitize-it!*, mit dem das Stadtarchiv Münster in der beginnenden Corona-Pandemie die kostenlose Digitalisierung und Onlinestellung auf Nutzerwunsch eingeführt hat, um damit jedem Interessierten mit kurzer Vorlaufzeit auch aus der Ferne den Zugriff auf die gewünschten Archivalien zu eröffnen. Dankenswerterweise war Peter Worm im Nachgang der Tagung bereit, die durch dieses Projekt angestoßenen Veränderungen der digitalen wie analogen Nutzung seines Archivs für die Zeit bis zum Jahreswechsel 2022/23 nachzuvollziehen und im nachfolgend abgedruckten Beitrag auszuwerten.

Den Schlusspunkt setzt der Beitrag Fred van Kans über den Weg des Gelders Archief in Arnheim zu einem vollständigen Online-Angebot, an dessen Ende die digitalen Zugriffs- und Kommunikationsmöglichkeiten so gut und vollständig ausgestaltet sein sollen, dass der Besuch vor Ort demgegenüber normalerweise keinen Vorteil mehr bringt. Dazu hat man schon 2016 die Digitalisierung und Onlinestellung auf Abruf eingeführt und diese u. a. durch die Einführung eines Live-Chat-Angebots und statische Angebote wie Forschungsführer und FAQ-Seiten ergänzt.

Was aber bleibt vom Südwestdeutschen Archivtag 2022 in Reutlingen, wenn man die Tagung mit ihren Beiträgen noch einmal Revue passieren lässt?

Vor Ort und virtuell, dieses Spannungsfeld wird längst nicht mehr im Sinne eines platten Entweder-Oder diskutiert. Vielmehr kommt es darauf an, analoge und digitale Angebote sowie Kommunikationsformen und -wege geschickt zu verknüpfen und dieses Miteinander optimal aufeinander abzustimmen, wie Marco Birn es an der Vorgehensweise des Reutlinger Kreisarchivs beispielhaft verdeutlichte.

Was das für das Angebot der forschenden Archivnutzung im Lesesaal bedeuten könnte, zeigen die Beiträge Peter Worms und Fred van Kans. Dabei ist beiden nicht nur gemeinsam, dass sie schon jetzt einen digitalen Zugriff auf das gesamte Archivgut fordern. Ebenso ist es beider Ziel, den Nutzerinnen und Nutzern des virtuellen Lesesaals einen Beratungsservice zu bieten, der in der Qualität gegenüber jenem im Lesesaal vor Ort nicht zurücksteht. Wie sich analoge und digitale Elemente in der Nutzung, in der Beratung und Begleitung der Nutzenden am besten verbinden lassen, wird allerdings zukünftig noch vertieft zu diskutieren sein – die Antworten, die hier in den Archiven gegeben werden, liegen aktuell noch weit auseinander.

Ein roter Faden, der sich fast durch alle Beiträge des 81. Südwestdeutschen Archivtags zog, ist die Bemühung, das eigene Archiv als offenes Archiv, als *Archiv für alle*, neu zu denken und diese alte Forderung in der Gegenwart konkret auszugestalten. Ein zentrales Stichwort ist dabei das der Partizipation: Jeder soll sich mit seinen speziellen Wünschen, Anliegen und Fragen, Interessen und Neigungen einbringen können, soll sich an der Auseinandersetzung mit Geschichte, aber auch der Gestaltung von Geschichtskultur und -vermittlung beteiligen können.

Entsprechend sollen Formen und Möglichkeiten, Angebote und Räume geschaffen werden, in denen das Gegenüber sich die Archive in vielfältiger und mitunter ungewohnter Weise aneignen kann. Die vorgetragenen Beispiele und Anregungen gehen über die übli-

chen Formen der Nutzung von Archivalien teilweise weit hinaus. Jenseits der klassischen Forschungsarbeit kann man sich mit der Geschichte eben auch auseinandersetzen, wenn man, wie von Alain Dubois beschrieben, auf dem Literaturfestival *Lettres de soie* im Archiv überlieferte Liebesbriefe fortschreibt oder sich mit Personen beschäftigt, die wie man selbst die alte Heimat verlassen haben bzw. geflohen sind. Im Rahmen von Aschaffenburg 2.0 kann man sich an einer digitalen Mitmach-Plattform beteiligen und mit den eigenen Erkenntnissen die Form der gegenwärtigen Geschichtsvermittlung mitgestalten. Oder man wird durch eine Abfolge von immer stärker aktivierenden Räumen wie am Beispiel des *idealen Archiv-entrées* von Johannes Milla vom passiven Gast zu einem aktiv Mitgestaltenden, der sich selbst als Person, mit seiner Geschichte, seinen Anliegen, Ideen und Fragen in das Archiv, dessen Arbeit und die Auseinandersetzung mit den Quellen einbringt, wie der Idealentwurf für das Staatsarchiv Ludwigsburg es skizziert. Und in der Konsequenz mag davon sogar die klassische forschende Auseinandersetzung mit Geschichte profitieren, wie es die Verfünfachung der Nutzendenzahlen im Staatsarchiv des Wallis möglich erscheinen lässt.

An diesen auf dem 81. Südwestdeutschen Archivtag in Reutlingen vorgetragenen Beispielen wird deutlich, wie viel mancherorts gerade schon experimentiert und auf den Weg gebracht wird, um Archive und Gesellschaft im digitalen Zeitalter in neuen Formen zusammenzubringen. Möglicherweise suchen sich Archive ja gegenwärtig tatsächlich, wie schon so oft in ihrer Geschichte, neue Orte in einer sich verändernden Welt.

